

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 114 (2019)
Heft: 3: Friedhöfe und Bestattungskultur = Cimetières et pratiques funéraires

Artikel: "Kollektiver Massanzug"
Autor: Bösch, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURT AELLEN UND DIE SIEDLUNG MERZENACKER IN BERN

«Kollektiver Massanzug»

Kein Haus ist wie das andere, und doch gibt es nur wenige Siedlungen in der Schweiz, die einheitlicher gestaltet sind als der Merzenacker in Bern. Vor zwei Jahren nahm die Denkmalpflege die Siedlung in das Bauinventar auf. Doch wie schützt man Häuser, in denen jeder bauen konnte, wie er wollte? Ivo Bösch, Redaktor und Architekt

«Ich wollte den Leuten nicht vorschreiben, wie sie zu wohnen haben», sagt Architekt Kurt Aellen. Wer die Siedlung Merzenacker verstehen will, muss diesen Satz verinnerlichen. Denn während die Häuser aussen rigid, streng und vor allem einheitlich gestaltet sind, konnten sich die Eigentümer im Innern verwirklichen. Treffend bezeichnete der Stadtwanderer Benedikt Loderer die Siedlung als einen «kollektiven Massanzug». Gebaut von 1983 bis 1987 ist sie Aellens Schlüsselwerk. Die mit wenigen Elementen gestalteten Außenräume fallen auf: Mauern, Treppenhäuser und Gartenhäuser – alles ist mit dem grauen Betonstein gebaut.

Seit zwei Jahren ist der Merzenacker im Bauinventar als «schützenswert» eingetragen. Die Denkmalpflege hat das Inventar nachgeführt und auch Gebäude mit Baujahr bis 1990 berücksichtigt und nicht nur bis 1960. Doch wie schützt man solche Reihenhäuser? Denn der alleinige Fassadenschutz, wie wir ihn in den Anfängen der Denkmalpflege betrieben haben, ist passé. So schreibt auch das Baugesetz des Kantons Bern vor, dass «innere Bauteile, Raumstrukturen und feste Ausstattungen ihrer Bedeutung entsprechend zu erhalten sind». Sogar der Architekt selbst, der seit dem Bau in der Siedlung wohnt, weiß nicht überall, wie es innen aussieht: «Ich habe nie alle Küchen gesehen.»

Jean-Daniel Gross, Denkmalpfleger der Stadt Bern, geht davon aus, dass vor allem die äussere Erscheinung erhalten werden soll: «Im Innern ist den Ansprüchen der verschiedenen Eigentümerschaften schon zur Entstehungszeit ein grosser Spielraum eingeräumt worden.» Das Innere sei darum individuell gestaltet und könne – bis zu einem gewissen Grad – auch weiterhin individuell umgestaltet werden.

Von Algier nach Bern

Kurt Aellen und sein Büro ARB Architekten begannen schon 1974 mit ersten Plänen für den Merzenacker, damals noch für ein dreimal so grosses Areal. Büropartner Franz Biffiger war für die SP im



Kurt Aellen in seinem Haus in der Siedlung Merzenacker

Kurt Aellen dans sa maison du lotissement Merzenacker

Thomas Keller

*Die Siedlung Merzenacker in Bern Ende der 1980er-Jahre**Le lotissement Merzenacker de Berne à la fin des années 1980*

Thomas Keller



Berner Stadtrat und wollte ein Grundstück erwerben und günstiges Wohneigentum für eine Mittelschicht anbieten, die drohte in Vorortsgemeinden abzuwandern. Dafür gründete man eine Genossenschaft. Aber erst 1979 verkaufte die Burgergemeinde der Stadt einen Teil des anvisierten Baulands, die Stadt gab es der Genossenschaft weiter.

Im Entwurf tat sich Aellen zu Beginn schwer, zu viele Freiheiten hatte er: «Wir konnten sogar die Arealgrenzen festlegen.» Erst als er die Siedlung entlang einer Wegachse aufbaute, gefiel ihm die Anlage. Kurt Aellen hatte als junger Architekt drei Jahre lang in Algerien gearbeitet. Von dort nahm er die Idee der Innenhöfe mit nach Bern. Auch die Wege durch die Häuser, der «Dorfplatz» und die zwei Nebenplätze könnten aus Nordafrika importiert sein. Für die Situation entwickelte er unterschiedliche Haustypen, sechs an der Zahl. So verschieden sie sind, alle haben einen Innenhof oder ein Oblicht. Das Zenitallicht ist ein architektonisches Thema, das Aellen beschäftigt. Die Wohneinheiten an den Enden der Hauszeilen sollten von der dreiseitigen Ausrichtung profitieren – die Ecktypen unterscheiden sich nochmals. Innerhalb all dieser Typen konnten sich auch noch die Bauherren verwirklichen. Aellen entwickelte zusammen mit ihnen jedes Haus. Es sei ein unverhältnismässiger Aufwand gewesen. Drei Jahre lang habe er den Gewinn seines sonst gut laufenden Büros in die Planung des Merzenackers gesteckt, was es erlaubte, die Häuser zum «Selbstkostenpreis» abzugeben. Zusammen mit dem verbilligten Land

konnten die ersten Bewohner die Häuser günstig kaufen. Der Wermutstropfen: Heute herrscht Spekulation. Einzelne Besitzer der ersten Generation oder ihre Erben haben schon zum doppelten bis dreifachen Preis verkauft. Vielleicht, so Aellen, hätten sie damals den höchstens erlaubten Verkaufspreis an den Kostenindex koppeln sollen, wie es die Stadt Bern bei anderen Siedlungen eingeführt habe.

Jedes Haus mit eigener Geschichte

ARB steht für «Arbeitsgruppe für rationnelles Bauen». Die Gründungspartner des Architekturbüros glaubten in den 1970er-Jahren noch an das industrielle Bauen. Das sieht man auch im Merzenacker: grosse Betonsteine und überall Stahlelemente. Doch eigentlich wollte Kurt Aellen alle Häuser mit Stahlfassaden und vorfabricierten Betonelementen bauen. Doch das wäre teurer zu stehen gekommen als die traditionelle Baumethode und Holzfassaden. Und so kommt es, dass nur zwei der 43 Häuser eine Stahlfassade besitzen, eines davon ist Kurt Aellens Haus. Und wie soll nun die Denkmalpflege mit diesem Umstand umgehen? Ist die Holzfassade schützenwert, wenn der Architekt der Siedlung an seinem Haus nebenan eine Metallfassade bauen liess? Wir lernen: Der richtige Weg ist die Beurteilung des Einzelfalls, auch bei einer Siedlung wie dem Merzenacker. Übrigens eines der schönsten und am besten erhaltenen Häuser der Siedlung besitzt Kurt Aellen. Im loftartigen Haus mit viel Glasbausteinen steht auch eine wunderbare Metallküche. Tipp an die Denkmalpflege: integral erhalten!

LE MERZENACKER DE BERNE

«Je ne voulais pas imposer un mode d'habitation aux habitants», explique l'architecte Kurt Aellen qui habite dans ce quartier. Cette phrase est emblématique de la visite du lotissement Merzenacker, devenu aujourd'hui une coopérative, dont les maisons présentent une allure extérieure uniforme, mais dont l'intérieur a été conçu par les propriétaires. Ce quartier conçu dès 1974, mais construit de 1983 à 1987 par Kurt Aellen et son bureau ARB (Atelier pour la Rationalisation du Bâtiment) avait été qualifié de «costume collectif sur mesure» par le promeneur Benedikt Loderer. Les espaces extérieurs ont été construits avec peu d'éléments: des murs, des escaliers et des abris de jardin en béton. Au départ, Kurt Aellen souhaitait construire des façades en acier sur toutes les maisons. Mais cela revenait très cher. Seules deux des 43 maisons possèdent une façade en acier, dont celle de Kurt Aellen. S'inspirant de son parcours en Algérie, l'architecte a réalisé à Merzenacker des cours intérieures, une place de village et deux places secondaires. La lumière zénithale est également un thème architectural majeur pour Kurt Aellen qui a travaillé durant trois ans sur ce projet, en vendant les maisons au prix coûtant. Aujourd'hui, la spéculation bat son plein: plusieurs propriétaires ou héritiers ont revendu ces maisons à un prix double, voire triple!

Depuis deux ans, ce quartier est inscrit à l'inventaire du canton de Berne. Comment préserver ce joyau? A l'avis de l'auteur en conservant intégralement la maison de Kurt Aellen!